

Sehr geehrte Vorsitzende des Stadtrats Agnieszka Owczarczak,

Sehr geehrte Bürgermeisterin und Präsidentin Aleksandra Dulkiewicz,

Verehrte Abgeordnete des Stadtrates

meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich so sehr heute hier sein und zu Ihnen sprechen zu dürfen. Es ist nicht mein erster Besuch in Danzig. Ich war schon oft hier und komme jedes Mal gerne! Ich bin mir daher sicher: Ich werde Ihre wunderbare Stadt noch öfter besuchen.

Und ich freue mich auch, so viele Freundinnen und Freunde wiederzusehen. Dazu gehört auch Frau Bürgermeisterin Dulkiewicz, mit der ich sehr gerne und sehr gut im Ausschuss der Regionen zusammenarbeite. Es sind aber nicht nur die individuellen Verbindungen, die ich so schätze, sondern auch die gewachsene Struktur und enge Verbindung zwischen Danzig und Bremen! Wir haben auch dieser engen Verbindung zu Danzig zu verdanken, dass wir aus Bremen einige Hilfen für Geflüchtete und generell ein wenig Unterstützung für die Ukraine überbringen konnten. Das haben Sie in Danzig uns ermöglicht, und dafür möchte ich mich an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich bei Ihnen bedanken!

Und damit sind wir schon in medias res. Es herrscht Krieg in Europa. Wieder. Wir haben lange versucht, mit dem „Wandel durch Annäherung“ eine Friedensordnung in ganz Europa zu fördern. So etwas funktioniert aber nur, wenn alle Beteiligten das wollen. Warnungen aus dem Osten der EU sind weitgehend verhallt. Fakten zum russischen Vorgehen wurden nicht kritisch genug analysiert. Man müsse mit politischem Druck und Sanktionen Wladimir Putin zum Einlenken bewegen.

Meine Damen und Herren, wir müssen selbstkritisch einräumen: Wir konnten – und vermutlich auch wollten – uns in Deutschland lange Zeit nicht vorstellen, dass Putin so weit gehen würde. Dass er tatsächlich einen Angriffskrieg gegen die Ukraine beginnen und das Völkerrecht in derart eklatanter Weise verletzen würde. Das war ein Fehler. Und unter dieser Fehleinschätzung leiden heute unzählige Menschen in ganz Europa.

Meine Damen und Herren,

Unsere Gesellschaft, die Europäische Gemeinschaft, befindet sich an einem Punkt in ihrer Historie, an dem wir die fragilen Fundamente der Demokratie und die Maßnahmen, die zu ihrem Schutz notwendig sind, diskutieren müssen. Innerhalb unserer Landesgrenzen, aber auch über diese Grenzen hinweg.

Wir leben in einer Zeit, in der die Demokratie von außen, aber auch von innen bedroht ist. Russland hat gezeigt, dass es bereit ist, die demokratischen Prozesse in anderen Ländern zu untergraben, um eigene Interessen voranzutreiben. Die Ereignisse der vergangenen Jahre in Europa haben aber auch gezeigt, dass wir uns nicht auf Erreichtem ausruhen können, dass die Gefahr droht, dass die Demokratie von innen ausgehöhlt wird. Dass die Unabhängigkeit von Justiz und Medien sowie rechtsstaatliche Prinzipien in Gefahr geraten können. Dass die Meinungsfreiheit eingeschränkt wird. Dass Minderheiten diskriminiert werden oder sogar in konkrete Gefahr geraten.

Die Demokratie schützt die Freiheit – für alle, auch für Minderheiten. Aber Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit. Das wissen Sie hier in Danzig sehr gut, wo sie lange für die Freiheiten gekämpft haben, die die Demokratie bedeutet. Deshalb ist die Sicherung unserer demokratischen Institutionen von entscheidender Bedeutung, nicht nur um die Rechte und Freiheiten unserer Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten, sondern auch, um die Stabilität und den Wohlstand unserer Gesellschaft zu sichern. Und deshalb dürfen wir uns nicht naiv verhalten, sondern müssen entschlossen handeln, um unsere Demokratie zu schützen.

Verehrte Abgeordnete:

Ich bin mir sicher, dass ich für diese wichtigen Themen hier bei Ihnen kein Bewusstsein schaffen muss!

Denn wie bereits erwähnt: Der Wunsch nach Freiheit ist historisch in Danzig gewachsen. Das Streben gegen unterdrückende Strukturen ist Danziger Identität. Darauf kann jede Danzigerin und jeder Danziger stolz sein. Dafür braucht man aber auch eine Menge Kraft und eine ordentliche Portion Mut! Aber es heißt in Danzig nicht umsonst: *nec temere nec timide* – weder unbesonnen noch furchtsam. Schlau, abgewogen und mutig sind die Danzigerinnen und Danziger also.

Danzig ist eine Bastion; ein Symbol für den Kampf für Freiheit und Demokratie in Polen. Nicht nur durch die Jahrhunderte alte Tradition der Hanse und der Kontakte in die ganze Welt, ist man hier schon immer auf Menschen getroffen, die offen für das Neue und das Unbekannte sind. Aus Danzig ist die Welle der Revolution durch ganz Polen gegangen. Ein Akt der Befreiung für Danzig, Polen und Europa.

Aber trotz allem, trotz der Erfahrung und der erkämpften Errungenschaften, wissen wir hier und heute, dass wir nicht davor gefeit sind, alles zu verlieren, was wir an Freiheit kennen – nicht in Danzig und nicht in Polen, nicht in Bremen und nicht in Deutschland. Demokratie ist nicht selbstverständlich, sondern hart erkämpft – und sie ist bedroht! So mächtig sie wirkt, so standhaft wir sie fühlen, so omnipräsent sie zu sein scheint, ist sie doch fragil und vergänglich, wenn man sie nicht hütet, pflegt, für sie einsteht und sie eben auch krisenfest macht. Und ohne Demokratie ist alles nichts und Freiheit nicht denkbar.

Es ist daher von entscheidender Bedeutung, dass wir uns der Lage bewusst sind und entschlossen handeln, um unsere Demokratie zu schützen.

Wir müssen unsere Verfassungen und unsere demokratischen Institutionen stärken, um sicherzustellen, dass sie den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gewachsen sind.

Wir müssen die Demokratie verteidigen – am Gartenzaun, im Sportverein aber natürlich auch in den Parlamenten: in Danzig, Warschau, Bremen, Berlin und Brüssel!

Und wir müssen für die Demokratie werben – auch und besonders, wenn im Juni ein neues Europaparlament gewählt wird. Wir alle sind aufgefordert, den Menschen zu erklären, wie wichtig ein gemeinsames Europa ist. Dass wir in Europa gemeinsam stärker sind als die Summe der einzelnen Länder – das hat nicht zuletzt der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine gezeigt. Und dass es wichtig ist, dass die Menschen ihr Wahlrecht auch wahrnehmen, dass sie von dieser zentralen Errungenschaft der Demokratie auch Gebrauch machen. Denn Demokratie lebt davon, dass alle mitmachen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich bin mir sicher: Wir können die Herausforderungen, die vor uns liegen, nur gemeinsam meistern – in einem gemeinsamen Europa. Unsere jahrzehntelange Städtepartnerschaft ist der beste Beweis dafür, wie wichtig es ist, über Landesgrenzen hinweg verbunden zu bleiben. Wie wichtig es ist, den europäischen Gedanken in die ganz konkrete Praxis umzusetzen. Und wie sehr beide Seiten davon profitieren. Lassen Sie uns also weiter so eng zusammenstehen, ein gemeinsames Europa vorleben und uns gemeinsam für die Werte der Demokratie und der Freiheit einsetzen.

Herzlichen Dank.